

# Wenn Migranten Migranten befragen

## Zum Teilnahmeverhalten von Einwanderern bei Bevölkerungsbefragungen

### When Migrants Interview Migrants

#### On the Survey Participation of Migrants

Michael Blohm\*

ZUMA, Abtl. ALLBUS, B 2, 1, D-68159 Mannheim

Claudia Diehl\*

MZES, AB A, L 7, 1, D-68131 Mannheim

**Zusammenfassung:** Anhand einer quantitativen Befragung türkischer Einwanderer in Mannheim (N = 759) wird die Interviewteilnahme von Migranten als mehrstufiger Prozess untersucht. Ziel des Aufsatzes ist es, die typischen „Problemgruppen“ bei Befragungen dieser Population zu identifizieren. Hierzu wird erstens anhand von Erfahrungsberichten aus anderen Studien gezeigt, dass bei weiblichen, älteren und weniger gut „assimilierten“ Migranten besonders hohe Ausfälle zu erwarten sind. Zweitens werden verschiedene mögliche Maßnahmen bei der Feldarbeit dargestellt, die geeignet erscheinen, um diese Ausfälle zu verhindern (zweisprachige Interviewer und Erhebungsinstrumente, geschlechterhomogene Zuordnung von Interviewern und Zielpersonen, lange Feldzeit etc.). Drittens wird untersucht, wie sich diese Maßnahmen auf das Teilnahmeverhalten unterschiedlicher sozio-demographischer Subgruppen auswirken. Dabei wird zum einen das Teilnahmeverhalten der befragten türkischen Migranten mit dem von Deutschen verglichen. Zum anderen wird die Nettostichprobe der Befragung in Mannheim auf subgruppenspezifische Ausfälle hin untersucht, indem sie mit den Nettostichproben anderer Befragungen von Nichtdeutschen verglichen wird. Es zeigt sich, dass bei der Verwendung zweisprachiger Erhebungsinstrumente systematische Ausfälle nur bei älteren Migranten zu erwarten sind.

## 1. Einleitung

Über das Teilnahmeverhalten von Zuwanderern bei Bevölkerungsbefragungen liegen bislang nur wenige zuverlässige Informationen vor. Wer Nichtdeutsche befragen will (die mittlerweile rund 9 % der deutschen Wohnbevölkerung stellen), sieht sich vor allem mit zwei Fragen konfrontiert: Gibt es bestimmte Subgruppen in der nichtdeutschen Bevölkerung, deren Befragung sich besonders schwierig gestaltet? Und inwieweit ist es nötig, Erhebungsinstrumente in den Herkunftssprachen zu verwenden? In diesem Aufsatz wollen wir diese Fragen beantworten, indem wir das Teilnahmeverhalten der größten Einwanderergruppe Deutschlands untersuchen, es systematisch mit dem von Deutschen vergleichen und die typischen „Problemgruppen“ in der Migrantenbevölkerung identifizieren.

Dabei zeigen wir zunächst, welche besonderen Schwierigkeiten aufgrund von Erfahrungsberichten aus anderen Studien bei der Befragung von Migranten zu erwarten sind (2.), und stellen die Datenbasis der vorliegenden Untersuchung vor – eine quantitative Befragung türkischer Migranten in Mannheim (3.). Anhand dieser Befragung wird aufgezeigt, welche Maßnahmen sich bei der Feldarbeit ergreifen lassen, um diese Schwierigkeiten zu vermeiden (4.). Danach wird dargestellt, wie sich diese auf das Teilnahmeverhalten unterschiedlicher demographischer Subgruppen auswirken (5.1). Besondere Aufmerksamkeit wird der Frage geschenkt, ob sich Ausfälle der weniger gut assimilierten Migranten vermeiden lassen (5.2). Da aufgrund der Besonderheiten der Zielpopulation bei Migrantenbefragungen häufig sehr junge und daher oft unerfahrene Interviewer eingesetzt werden müssen, wird auch auf das Problem der *nach* der Befragung aufgetretenen Ausfälle aufgrund gefälschter Interviews eingegangen (5.3). Eine Zusammenfassung und ein Ausblick beschließen den Aufsatz (6).

\* Für hilfreiche Anmerkungen und Kommentare danken wir Hartmut Esser, Nadia Granato, Rainer Schnell und den anonymen Gutachtern.

## 2. Existierende Befunde über mögliche Problemgruppen bei der Befragung von Migranten

Die Befragung einer Person stellt einen mehrstufigen Prozess dar. Bei einer mündlichen Befragung, die auf einer Melderegisterstichprobe basiert, muss beispielsweise eine Adresse aufgefunden und die vorgegebene Zielperson erreicht, kontaktiert und befragt werden. Außerdem muss der Fragebogen korrekt ausgefüllt und abgegeben werden. Bei der Analyse des Prozesses der Interviewteilnahme wird oft zwischen drei Stufen unterschieden, auf denen es typischerweise zu Ausfällen von Zielpersonen kommen kann:<sup>1</sup> Bei der *Erreichbarkeit*, der *Befragungsfähigkeit* und der *Kooperationsbereitschaft* (Koch 1997). Ausfälle von in der Stichprobe enthaltenen Zielpersonen stellen insofern ein Problem dar, als sie häufig von Faktoren wie dem Alter, dem Geschlecht oder dem Wohnort der Zielperson beeinflusst werden, die mit theoretisch interessierenden Variablen zusammenhängen. Wenn dies der Fall ist, ist die Verallgemeinerbarkeit der Umfrageergebnisse eingeschränkt (vgl. Koch 1998). Auch nach dem Abschluss eines Interviews können Ausfälle auftreten, beispielsweise dadurch, dass Interviewer die falsche Zielperson befragt haben, Interviews teilweise oder total gefälscht wurden oder Befragungsfehler aufgetreten sind (vgl. Schnell 1997: 18 f). Im Zentrum dieses Abschnitts stehen deshalb zwei Fragen: An welcher Stelle im Prozess der Interviewteilnahme sind aufgrund der Erfahrungen in anderen Studien besonders hohe Ausfälle bei der Befragung von Nichtdeutschen zu erwarten? Und inwieweit muss angenommen werden, dass diese systematisch zuungunsten theoretisch relevanter Subgruppen erfolgen?

### 2.1 Befunde zur Erreichbarkeit von Migranten

Ausgehend von den Erfahrungen aus anderen Befragungen sind auf der Teilnahmestufe der „Erreichbarkeit“ bei Migranten tendenziell höhere Ausfälle zu erwarten als bei Deutschen. Koch stellt in seiner Analyse des Teilnahmeverhaltens beim ALLBUS 1994 eine deutlich höhere Erreichbarkeit von Deutschen fest, zeigt aber, dass dieser Nationalitäteneffekt bei multivariater Betrachtung, das heißt unter Kontrolle von Alter und Wohnortgröße, verschwindet (Koch 1997: 117). Die schlechtere Erreichbarkeit von Migranten scheint also neben dem

höheren Anteil an Personen, die in städtischen Gebieten leben, auf den höheren Anteil an jüngeren Personen zurückzuführen sein, die in der bivariaten Betrachtung die niedrigste Erreichbarkeit aufweisen. Auch in der ersten Welle des SOEP war der Anteil der Nichterreichbaren bei den „Ausländern“ mehr als doppelt so hoch wie bei den Deutschen (Esser et al. 1989: 104). Ob es sich auch hier um einen reinen Effekt des Alters und der Wohnortgröße handelt, wird nicht weiter ausgeführt. Möglicherweise trägt auch die Tatsache, dass Zuwanderer häufiger Schichtarbeit verrichten als Deutsche (vgl. Seifert 1992: 692) und sich oft längere Zeit im Herkunftsland aufhalten, obwohl sie in Deutschland behördlich gemeldet sind, zu der niedrigeren Erreichbarkeit der Nichtdeutschen bei. Ohne diesbezüglich auf dokumentierte Befunde verweisen zu können, ist zu erwarten, dass letzteres vor allem für ältere Migranten zutrifft. Als Gruppe, die weder berufstätig noch – wie Familien mit Kindern – bei ihren Reisen an die Schulferien gebunden ist, verbringen sie womöglich häufig eine längere Zeit im Herkunftsland.

### 2.2 Befunde zur Befragungsfähigkeit von Migranten

Die Befunde zur *Befragungsfähigkeit* von Nichtdeutschen sind relativ eindeutig. Laut Koch werden die großen Unterschiede, die es diesbezüglich zwischen Deutschen und „Ausländern“ gibt, oft unterschätzt. Im ALLBUS zeigte sich, dass über ein Viertel der erreichten Migranten aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse nicht in der Lage waren, am Interview teilzunehmen (Koch 1997: 113). Bei gleicher Erreichbarkeit von Deutschen und Nichtdeutschen hat das Merkmal „nichtdeutsche Staatsbürgerschaft“ daher insgesamt einen negativen Effekt auf die Interviewteilnahme – spielen doch bei den Deutschen Ausfälle aufgrund mangelnder Befragungsfähigkeit mit 5 % nur eine untergeordnete Rolle (Koch 1997: 118). Dabei ist zu beachten, dass der ALLBUS ausschließlich mit deutschsprachigen Fragebögen und Interviewern durchgeführt wird. Die durch mangelnde Befragungsfähigkeit verursachten Ausfälle bei den Nichtdeutschen sind folglich primär auf fehlende Sprachkenntnisse zurückzuführen.

Die unzureichenden Sprachkenntnisse von Migranten werden tatsächlich oft als Grund dafür angeführt, auf die Befragung von Nichtdeutschen zu verzichten. Angesichts des hohen Anteils von „Ausländern“ an der deutschen Wohnbevölkerung ist dies nicht hinnehmbar (Schnell 1991b). Schnell

<sup>1</sup> Insgesamt können nach Schnell 19 Ausfallkategorien unterschieden werden (Schnell 1997: 18).

betont, dass mittlerweile die meisten Migranten ausreichend deutsch sprachen, um an Befragungen teilnehmen zu können. Zwar scheint die Befragung von Einwanderern anhand von Fragebögen in deutscher Sprache im Vergleich zur Nichtbefragung einer so großen Bevölkerungsgruppe tatsächlich das kleinere Übel zu sein, dennoch ist dieses Vorgehen nicht unproblematisch. So ziehen Allerbeck und Hoag in ihrem Aufsatz „Wenn Deutsche Ausländer befragen“ zwar insgesamt eine positive Bilanz, beziehen sich dabei allerdings auf eine Befragung *jugendlicher* Migranten. Außerdem stellen sie fest, dass selbst in dieser Gruppe bei fast jedem fünften Interview aufgrund von Sprachproblemen ein Dolmetscher benötigt wurde (Allerbeck/Hoag 1985: 245). Die Autoren fanden bei den Jugendlichen erwartungsgemäß einen starken Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer und den Sprachkenntnissen der Befragten.

Abgesehen von den methodischen Problemen, die die Anwesenheit Dritter bei Interviews mit sich bringen kann (vgl. Reuband 1987, Hartmann 1994), kann nicht immer davon ausgegangen werden, dass bei Sprachproblemen stets geeignete und willige „Dolmetscher“ zur Verfügung stehen. Deshalb ist zu befürchten, dass die Verwendung deutschsprachiger Erhebungsinstrumente zur Überrepräsentation von Migranten mit einer längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland oder mit einer deutschen Schulausbildung führt. Da ältere Migranten in der Regel schlechtere Sprachkenntnisse aufweisen als jüngere, ist außerdem zu erwarten, dass die Verwendung deutscher Fragebögen auch in dieser Gruppe zu besonders hohen Ausfällen führt. Zudem sind bei der Verwendung deutschsprachiger Erhebungsinstrumente systematische Ausfälle weiblicher Befragter zu erwarten, da die Sprachkenntnisse zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt sind: Im SOEP 1997 geben nur 1,3 % der türkischen Männer, aber knapp 5 % der türkischen Frauen an, „überhaupt nicht“ deutsch zu sprechen.

### 2.3 Befunde zur Kooperationsbereitschaft von Migranten

Auch im Hinblick auf die *Kooperationsbereitschaft* unterscheiden sich Migranten und Deutsche. So waren beim ALLBUS 1994 Migranten deutlich eher bereit als Deutsche, an der Befragung teilzunehmen. Auf der Grundlage einer Theorie der Interviewteilnahme kann dieser Befund leicht interpretiert werden: Die Aufforderung, an einer Befragung teilzunehmen und die Meinung zu äußern, steht ver-

mutlich in positivem Zusammenhang mit individuellen Zielen der Befragten, wie etwa dem Bedürfnis nach Anerkennung als gleichberechtigter Bürger. Dies wird noch verstärkt, wenn das Untersuchungsthema für diese Gruppe eine besonders hohe subjektive Bedeutsamkeit besitzt. Für diese Interpretation spricht beispielsweise die hohe Ausschöpfungsquote der im 96er ALLBUS befragten Migranten, die fast 11 Prozentpunkte über der des 94er ALLBUS lag. 1996 waren im ALLBUS Fragen zu den in Deutschland lebenden Ausländern ein Schwerpunktthema. Dies wurde im Anschreiben, das vor der Befragung an alle Zielpersonen mit der Bitte um Teilnahme verschickt wurde, auch erwähnt (zur Theorie der Interviewteilnahme vgl. Esser 1986 und Couper/Groves 1996).

Trotz der höheren Kooperationsbereitschaft der Migranten ist die für den ALLBUS 1994 berichtete Ausschöpfungsquote für die Deutschen etwas höher als für die Migranten (Koch 1997: 112). Dies ist auf die hohen Ausfälle der Migranten hinsichtlich der Befragungsfähigkeit zurückzuführen. In der ersten Welle des SOEP hingegen, wo aufgrund der Verwendung von Fragebögen in den Herkunftssprachen Ausfälle aufgrund mangelnder Befragungsfähigkeit keine Rolle spielten, hatten Migranten aufgrund ihrer hohen Kooperationsbereitschaft eine höhere Ausschöpfungsquote als Deutsche (68 % versus 60,6 %).

Hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft sind also bei der Befragung von Migranten weniger Ausfälle zu erwarten als bei der Befragung von Deutschen. Dennoch können natürlich auch diese wenigen Ausfälle systematischer Natur sein – auch bei „Ausländern“ sind ja nicht *alle* Zielpersonen kooperationsbereit, sondern nur ca. 70 % (ALLBUS 1994) bis 80 % (SOEP, 1. Welle). Hier gilt es zu beachten, dass die Konvertierung nicht kooperationswilliger Zielpersonen durch deutschsprachige Interviewer bei Migranten, die kein Deutsch sprechen, aufgrund von Sprachproblemen nicht möglich ist. Dies gilt natürlich auch dann, wenn die Fragebögen in der Herkunftssprache vorliegen. So können auch auf dieser Stufe der Interviewteilnahme systematische Ausfälle zugunsten von Migranten auftreten, die eine längere Aufenthaltsdauer in Deutschland aufweisen oder eine deutsche Schulausbildung besitzen. In der Untersuchung von Mehrländer et al. zeigte sich beispielsweise, dass Einwanderer mit längerem Aufenthalt in Deutschland (die in der Regel bessere Deutschkenntnisse haben) in der Stichprobe überrepräsentiert sind – und dies, obwohl die Fragebögen in den Herkunftssprachen vorlagen (Mehrländer et al. 1996: 15). Dies könnte *auch* auf die besseren Kommunikationsmöglich-

keiten zwischen Interviewern und deutschsprachigen Zielpersonen in der Kontaktphase zurückzuführen sein.

Ausfälle aufgrund mangelnder Kooperationsbereitschaft könnten auch aufgrund kultureller Probleme auftauchen. Tatsächlich hört man neben dem Verweis auf Sprachprobleme vor einer Befragung von Migranten keine Warnung so oft wie die, dass türkische Frauen aufgrund religiöser und kultureller Besonderheiten nicht willig seien, an Befragungen teilzunehmen – vor allem, wenn diese von männlichen Interviewern in der Wohnung der Zielperson durchgeführt werden. So plädiert etwa Schmidt-Koddenberg für den Einsatz weiblicher Interviewer bei Migrantinnenbefragungen, „da in der türkischen Gesellschaft restriktive Normen bezüglich der Kontaktaufnahme mit fremden Männern bestehen“ (Schmidt-Koddenberg 1989: 146). Ein empirischer Hinweis auf die Existenz dieses Problems findet sich bei Hoag und Allerbeck, die feststellen: „Es scheint sich zu bestätigen, dass Verweigerungen besonders hinsichtlich türkischer Mädchen eine erhebliche Rolle spielen“. Gleichzeitig schränken sie aber ein, dass dies nur für 10 % aller Zielpersonen dieser Gruppe gilt (Allerbeck/Hoag 1985: 244). Die wenigen empirischen Befunde zu diesem Thema lassen also erwarten, dass sich das Problem der Verweigerungen bei türkischen Frauen stärker stellt als bei türkischen Männern. Der Eindruck, dass türkische Frauen aufgrund kultureller Besonderheiten schwer befragbar sind, könnte freilich auch ein reiner Effekt ihrer schlechteren Sprachkenntnisse sein: Diese veranlassen sie womöglich, einen deutschsprachigen Interviewer in Antizipation von Kommunikationsschwierigkeiten direkt abzuweisen.

Aus den referierten Befunden kann der Schluss gezogen werden, dass Älteren, Frauen und Migranten mit kurzer Aufenthaltsdauer bei der Verhinderung systematischer Ausfälle besondere Beachtung geschenkt werden muss. Bei den meisten Zuwandererbefragungen geht es schließlich (auch) um integrationstheoretische Fragestellungen und damit um abhängige Variablen, die mit den Variablen Alter, Geschlecht und Aufenthaltsdauer zusammenhängen. Es wird nun eine Befragung vorgestellt, bei der versucht wurde, diese systematischen Ausfälle mit Hilfe verschiedener Maßnahmen zu verhindern.

### 3. Die Datenbasis der vorliegenden Untersuchung

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Partizipation von Zuwanderern“ wurde im Laufe des Jahres 1999

eine standardisierte mündliche Befragung unter 759 in Mannheim lebenden Türkinnen und Türken durchgeführt.<sup>2</sup> Im Mittelpunkt stand dabei die Erhebung der Mitgliedschaften von Migranten aus der Türkei sowie ihren Nachkommen in türkischen und deutschen sozialen und politischen Vereinigungen. Das Projekt hatte Pilotstudiencharakter, da bislang über das Ausmaß der sozialen und politischen Partizipation von Migranten weitgehend Unklarheit herrscht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in wichtigen Bevölkerungsumfragen entweder zu wenige Nichtdeutsche befragt werden, um Aussagen über die Mitgliedschaften in ethnisch segregierten und deutschen Vereinigungen machen zu können (wie im Wohlfahrtssurvey oder im ALLBUS), oder dass die Partizipation nur ausschnittsweise erfasst wird (wie im Sozio-oekonomischen Panel). Studien, in denen ausreichend viele Migranten befragt werden und zudem das Thema Partizipation umfassend erhoben wird, weisen wiederum oft Verzerrungen der Stichprobe zugunsten von besser Gebildeten und von Migranten mit längerer Aufenthaltsdauer auf. Letzteres gilt beispielsweise für die „Repräsentativuntersuchung“ von Mehrländer et al., die derzeit die zuverlässigsten und aktuellsten Daten zu diesem Thema liefert (Mehrländer et al. 1996). Viele Studien beziehen sich zudem nur auf bestimmte Subgruppen von Migranten, wie etwa Jugendliche (wie die Shell Studie oder das DJI Ausländersurvey, vgl. Deutsche Shell 2000, Weidacher 2000).

Aufgrund des Pilotstudiencharakters der Untersuchung war es besonders wichtig, möglichst zuverlässige Angaben über die Verteilung der abhängigen Variable „Vereinspartizipation“ bei türkischen Migranten machen zu können. Um sicherzugehen, dass es keine systematischen Ausfälle möglicherweise schwer befragbarer Subgruppen gibt, wurde die Feldarbeit nicht an ein Institut abgegeben, sondern in Form einer Gemeindestudie von den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern organisiert.<sup>3</sup> Dadurch konnten verschiedene Maßnahmen zur Verhinderung systematischer Ausfälle bestimmter Subgruppen ergriffen werden.

Um die Wirksamkeit dieser Maßnahmen zu untersuchen, vergleichen wir im Folgenden das Teilnah-

<sup>2</sup> Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und von Prof. Dr. Hartmut Esser geleitet. Es wird am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung durchgeführt.

<sup>3</sup> Außer Michael Blohm und Claudia Diehl waren dabei Nadia Granato und Karen Schmidt beteiligt.

meverhalten der im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ befragten Migranten mit dem der im ALLBUS 1996 (BRD, West) befragten Deutschen. Beim ALLBUS 1996 handelt es sich um eine bundesweit durchgeführte mündliche Befragung, in deren Zuge 2404 Personen befragt wurden, darunter 221 Nichtdeutsche. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte auf der Grundlage von Personenzufallsstichproben aus den Einwohnermelderegistern.

Die Ergebnisse dieses Vergleichs sind nur zur Identifizierung bestimmter Trends geeignet und mit einigen Einschränkungen verbunden: So wurde der ALLBUS bundesweit durchgeführt, während die Mannheimer Studie lokal begrenzt war. Ein Teil der Differenzen zwischen Deutschen und Migranten kann also durchaus auf regionale Unterschiede im Befragungsverhalten zurückzuführen sein. Auch wurde bei der Mannheimer Befragung kein strenger Methodentest in dem Sinne durchgeführt, dass die Erhebungsinstrumente und -methoden systematisch variiert wurden. Da aber über viele der zuvor angesprochenen Aspekte des Befragtenverhaltens bei Migranten derzeit keinerlei systematische Ergebnisse vorliegen, können bereits viele Fragen anhand eines solchen einfachen Vergleichs geklärt werden.

#### 4. Maßnahmen zur Verhinderung systematischer Ausfälle bei Migrantenbefragungen

Es wird nun am Beispiel der Mannheimer Befragung türkischer Migranten dargestellt, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um systematische Ausfälle bei der Befragung Nichtdeutscher zu verhindern, und wie sich diese auf unterschiedlichen Stufen der Interviewteilnahme auswirken.

Grundsätzlich wird bereits mit der Wahl der Stichprobenart eine wichtige Vorentscheidung über die Ausfälle bestimmter Subgruppen einer Population getroffen. Nichtdeutsche stellen eine „seltene Population“ dar, vor diesem Hintergrund ist ein *Random Walk* Verfahren mit vorgeschaltetem *Screening* zur Ermittlung der Zielpersonen extrem aufwendig. Eine auf dem Einwohnermelderegister basierende Befragung bedeutet hingegen den Verzicht auf die Befragung polizeilich nicht gemeldeter und eingebürgerter Migranten (vgl. Salentin 1999). Allerdings wirft diese Art der Stichprobenziehung zumindest bei lokal beschränkten Studien geringe Kosten auf und vereinfacht zudem die Interviewkontrolle (siehe unten). Eine namensbasierte Auswahl der Zielpersonen aus dem Telefonverzeich-

nis mit anschließender telefonischer Befragung (vgl. Humpert/Schneiderheinze 2000) hat den großen Vorteil, dass auch eingebürgerte Migranten identifiziert werden können, ist aber aus zwei Gründen problematisch: Zum einen liegen nur wenige Erfahrungen mit der telefonischen Befragung von Zuwanderern vor (vgl. etwa Wüst 2000). Zum anderen hat eine im Rahmen des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ durchgeführte Studie über die Telefon- und Identifizierungsdichte türkischer Migranten in Mannheim gezeigt, dass beide Größen in der Zielpopulation deutlich niedriger liegen als bei Deutschen (Granato 1999). Aus diesen Gründen wurde die Mannheimer Befragung *Face-to-Face* auf der Grundlage einer Personenzufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister durchgeführt.<sup>4</sup>

#### 4.1 Maßnahmen zur Erhöhung der Erreichbarkeit

Um eine möglichst hohe Übereinstimmung von Brutto- und Nettostichprobe zu erzielen, müssen bei der Befragung von Migranten zunächst einmal die bei dieser Bevölkerungsgruppe üblicherweise hohen Ausfälle bei der Erreichbarkeit vermieden werden. Je nachdem, welche Gründe die schwierige Erreichbarkeit einer Zielpopulation hat, kann diese erhöht werden, indem die Zielpersonen zu unterschiedlichen Uhrzeiten kontaktiert werden, um beispielsweise die Erreichbarkeit von Schichtarbeitern zu erhöhen, oder indem die faktische Feldzeit, innerhalb derer eine Person kontaktiert wird, verlängert wird, um die Erreichbarkeit länger Abwesender zu erhöhen (vgl. Schnell 1997: 236).

Um eine möglichst hohe Erreichbarkeit der Zielpersonen zu gewährleisten, wurden bei der Mannheimer Befragung über die übliche Vorgehensweise hinausgehend<sup>5</sup> folgende Maßnahmen ergriffen: Die Interviewer wurden aufgefordert, bei nichterreichbaren Befragten unter Vorlage ihres Intervieweraus-

<sup>4</sup> Bei der Stadt Mannheim beispielsweise kostet eine Stichprobe unabhängig von ihrer Größe 500 DM. Für die Mannheimer Befragung wurde ein Datensatz bereitgestellt, der die Namen, Adressen, das Geschlecht und Geburtsjahr von Bürgern türkischer Staatsbürgerschaft enthielt, die 1999 über 16 Jahre alt und behördlich gemeldet waren.

<sup>5</sup> Das Aufsuchen der Zielpersonen erfolgte nach den üblichen Kontaktregeln: Pro Zielperson mussten fünf Kontaktversuche an variierenden Wochentagen durchgeführt werden, davon drei nach 17:30 Uhr. Pro Woche durften zudem nicht mehr als zwei Kontaktversuche vorgenommen werden, mindestens ein Kontaktversuch musste am Wochenende erfolgen.

weises bei Nachbarn etc. nachzufragen und Informationen über längere Abwesenheiten auf den Kontaktprotokollen zu vermerken. Für die Feldzeit wurden mehrere Monate (von Mai bis November mit achtwöchiger Pause in den Sommerferien) veranschlagt.<sup>6</sup> Die letzte Befragungsphase diente in erster Linie dazu, Zielpersonen aufzusuchen, die sich im Sommer längere Zeit auch außerhalb der Ferien in der Türkei aufhalten, und die Adresslisten ausgefallener Interviewer nachzubearbeiten.<sup>7</sup> Außerdem wurden auch einige (50) Adressen nachgezogen, um die geplante Zahl an Interviews zu erreichen.

Um die Zeit- und Wegekosten für die Einhaltung der Kontaktversuche gering zu halten und um die korrekte Bearbeitung auch schwer erreichbarer Adressen sicherzustellen, wurden die Interviewer den zu bearbeitenden Adressen räumlich zugeordnet.<sup>8</sup> Dies bedeutet, dass viele Zielpersonen (32,5 %) in dem gleichen Stadtteil lebten wie ihre Interviewer und keine weiten Entfernungen zwischen den zu bearbeitenden Adressen eines Interviewers lagen. Mit diesem Vorgehen sind natürlich auch Nachteile verbunden: So besteht etwa die Gefahr, dass Interviewer die Interviews nicht ordnungsgemäß durchführen und von bekannten Zielpersonen bei den Kontrollen „gedeckt“ werden, oder dass sich Interviewerfehler in bestimmten Stadtteilen systematisch häufen. Außerdem ist davon auszugehen, dass die Befragten anfälliger für die Abgabe sozial erwünschter Antworten sind, wenn sich Interviewer und Zielpersonen kennen (Hartmann 1991). Diese Nachteile erscheinen aber weniger gravierend als das Risiko unsachgemäß durchgeführter Kontaktversuche.

#### 4.2 Maßnahmen zur Erhöhung der Befragungsfähigkeit und der Kooperationsbereitschaft

Aufgrund der oben beschriebenen Erfahrungen aus anderen Studien kann die Verwendung zweisprach-

ger Fragebögen als die wichtigste Maßnahme zur Verhinderung systematischer Ausfälle bestimmter Subgruppen aufgrund mangelnder *Befragungsfähigkeit* betrachtet werden. Dem Problem der Ausfälle von Migranten ohne Deutschkenntnissen in der Kontaktphase kann am ehesten durch den Einsatz *zweisprachiger* Interviewer begegnet werden. Dadurch werden die Voraussetzungen für eine hohe *Kooperationsbereitschaft* auch der Migranten ohne deutsche Sprachkenntnisse geschaffen und es wird sichergestellt, dass das Interview auch bei Befragten ohne Deutschkenntnisse *mündlich* durchgeführt werden kann (und der Fragebogen nicht von den Befragten selbst schriftlich ausgefüllt wird).

Aus diesen Gründen wurden bei der Mannheimer Befragung ausschließlich zweisprachige (deutsch/türkische) Fragebögen *und* Interviewer eingesetzt.<sup>9</sup> Mit Ausnahme eines türkischsprachigen Deutschen waren alle Interviewer türkischstämmig.<sup>10</sup> Dies bedeutete, dass fast ausschließlich jüngere Migranten der zweiten Generation zum Einsatz kamen, die über ausreichende Kenntnisse beider Sprachen verfügten. Bei Befragungen, die nicht an externe Institute abgegeben werden, wird gerne und häufig auf studentische Interviewer zurückgegriffen, die – beispielsweise im Zuge von Methodenveranstaltungen – bereits einige Interviewerfahrung sammeln konnten. Auf diese Population konnte allerdings aufgrund der sprachlichen Anforderungen an die Interviewer nur in Einzelfällen zurückgegriffen werden. Ein Großteil der Interviewer waren Gymnasiasten oder Realschüler (entweder kurz vor oder kurz nach Beendigung der Schulzeit), die sich in der Übergangsphase zwischen Schule und Beruf befanden und über keinerlei Interviewerfahrung verfügten.

Letztlich waren 64 Interviewer an der Durchführung der Befragung beteiligt, wobei die Zahl der ursprünglich rekrutierten Interviewer weitaus höher lag. Mehrere Interviewer empfanden die Tätigkeit als mühsam und schlecht bezahlt und brachen nach wenigen Interviews ihre Tätigkeit ab, so dass zwi-

<sup>6</sup> Der mit einer langen Feldzeit verbundene Nachteil, dass z. B. politische Ereignisse das Antwortverhalten im Zuge der Feldphase beeinflussen, war gering, da nur wenige Einstellungen erhoben wurden. Bei der Bildung von Variablen zu Verhaltenshäufigkeiten (z. B. Partizipationshäufigkeit) wurde das Interviewdatum berücksichtigt.

<sup>7</sup> Insgesamt wurden 297 Adressen nachbearbeitet.

<sup>8</sup> Dies erschien vor allem deshalb notwendig, weil die Interviewer pro realisiertem Interview bezahlt wurden und Kontaktversuche nicht gesondert honoriert wurden. Die Bezahlung lag bei 25 DM für ein realisiertes ca. 20-minütiges Interview.

<sup>9</sup> Die Übersetzung des Fragebogens wurde von einer türkischen Muttersprachlerin mit Erfahrungen in der Übersetzung sozialwissenschaftlicher Fragebögen durchgeführt. Es wurde auch eine Rückübersetzung vorgenommen. Dabei traten nur wenige Probleme und Zweifelsfälle auf.

<sup>10</sup> Salentin (1999) weist im Zusammenhang mit seiner Diskussion verschiedener Stichprobenverfahren außerdem darauf hin, dass die Verwendung von Interviewern der gleichen Nationalität wie die Befragten Mißtrauen erregen kann. Seine Erfahrungen beruhen aber auf einer Befragung von Flüchtlingen, bei der es zudem um die Herausgabe von Adressen von Bekannten im Zuge einer auf dem Schneeballverfahren beruhenden Befragung ging.

schenzeitlich Interviewer für die Nachbearbeitung dieser Adressen nachrekrutiert und -geschult werden mussten. Auch deshalb war eine lange Feldzeit notwendig.<sup>11</sup>

Dem Problem der möglicherweise geringeren Kooperationsbereitschaft türkischer Frauen wurde begegnet, indem weiblichen Zielpersonen überwiegend weibliche Interviewer zugewiesen wurden. Dies war allerdings nur in Gebieten mit einem relativ hohen Migrantenanteil möglich, wo mehrere Interviewer eingesetzt wurden. Insgesamt wurden 76,8 % der weiblichen Zielpersonen Interviewerinnen zugeordnet.

Ca. eine Woche vor Beginn einer Befragungsphase wurde ein türkischsprachiges Anschreiben an alle Zielpersonen verschickt. Die Interviewer wurden aufgefordert, die Zielpersonen persönlich aufzusuchen und *nicht* zuerst telefonisch zu kontaktieren, da generell bei der telefonischen Kontaktaufnahme bei *Face-to-Face* Befragungen höhere Verweigerungsraten zu erwarten sind als bei der persönlichen Kontaktierung.<sup>12</sup> Bei einem der Pretests des Fragebogens stellte sich zudem heraus, dass dies für türkische Befragte in besonderem Maße zutrifft: Ca. 100 Personen mussten telefonisch kontaktiert werden, um 20 Interviewtermine zu vereinbaren. Alle Interviewer trugen einen zweisprachigen Interviewerausweis mit Photo und Informationsblätter zum Datenschutz bei sich.<sup>13</sup> Als weitere Maßnahme zur Erhöhung der Kooperationsbereitschaft wurde die Befragung durch öffentliche Aushänge in Arztpraxen, Cafés etc. angekündigt.

### 4.3 Maßnahmen zur Vermeidung von Ausfällen nach der Befragung

Zwischen den Maßnahmen zur Erreichung einer hohen Befragungsfähigkeit und Kooperations-

<sup>11</sup> Wie generell üblich, wurde die Zahl der Interviews pro Interviewer beschränkt, um Interviewereffekte gering zu halten. Im Durchschnitt führten die Interviewer ca. 13 Interviews durch. Besonders erfolgreiche und vertrauenswürdige Interviewer aus der ersten Phase wurden aufgrund chronischer Interviewerknappheit auch in der zweiten Phase der Befragung eingesetzt, so dass 11 Interviewer über 20 Interviews durchführten. Keiner der Interviewer führte mehr als 49 Interviews durch.

<sup>12</sup> Diese Vermutung wird durch Befunde, die auf der „Fifth International Conference on Logic and Methodology“ in Köln vorgetragen wurden, untermauert (Schnell/Kreuter 2000).

<sup>13</sup> Der Ausweis wurde auf Verlangen gezeigt, die Informationsblätter wurden den Befragten bei Anfragen vor dem Interview, ansonsten nach dem Interview vorgelegt.

bereitschaft und der Empfehlung, möglichst erfahrene und in einem längerfristigen Arbeitsverhältnis bewährte Interviewer einzusetzen, besteht insofern ein Zielkonflikt, als aus den oben genannten Gründen zur Zeit zweisprachige türkischsprachige Interviewer selten Felderfahrung besitzen. Es besteht deshalb die Gefahr, dass sich durch die Rekrutierung unerfahrener Interviewer bei Migrantenbefragungen die Zahl der Ausfälle nach Abschluss der Befragung (durch falsch ausgefüllte oder gefälschte Interviews) erhöht. Unerfahrene Interviewer fälschen in der Regel häufiger als erfahrene – dies gilt zumindest für nachgewiesene Fälschungen (Schnell 1991a: 28). Der Interviewerbetreuung und -kontrolle kommt daher eine besonders wichtige Rolle zu, wenn Interviewer aus der Migrantenbevölkerung und damit überwiegend „Laieninterviewer“ eingesetzt werden.

Den mit dem Einsatz ungeübter Interviewer möglicherweise einhergehenden Problemen versuchten wir bei der Mannheimer Befragung erstens durch eine gründliche Interviewerschulung zu begegnen.<sup>14</sup> Zweitens mussten sich die Interviewer einmal pro Woche im Institut melden, um Fragebögen und Kontaktprotokolle abzugeben. Dabei erhielten sie unmittelbar Rückmeldung über etwaige Fehler beim Ausfüllen der Fragebögen und der Kontaktprotokolle. Drittens wurden gründliche Interviewerkontrollen durchgeführt.

Bei den Kontrollen wurde zunächst versucht, Totalfälschungen und Befragungen der falschen Zielperson zu entdecken, indem die Angaben auf dem Fragebogen zu Geschlecht und Alter der Zielperson mit den Angaben aus dem Einwohnermelderegister abgeglichen wurden (vgl. auch Koch 1995). Bei Abweichungen wurde soweit wie möglich bei den Zielpersonen telefonisch oder persönlich nachgefragt. Dabei zeigte sich, dass (geringere) Altersabweichungen bei älteren Personen in einigen Fällen darauf zurückzuführen waren, dass diese ihr Alter nicht genau kannten oder bei ihrer Anwerbung als „Gastarbeiter“ ihr offizielles Alter höher deklarierten, um den damals geltenden Altersanforderungen zu genügen.

<sup>14</sup> Diese bestand aus einem allgemeinen Teil, in dem die Interviewer über Ziele der Studie und allgemeine Verhaltensweisen während der Befragung unterrichtet wurden, und einem Übungsteil. Ersterer hatte den Charakter eines Vortrags, letzterer fand in Kleingruppen von ca. 10 bis 15 Personen statt. Die Schulung war auf zwei Nachmittage aufgeteilt, die Interviewer erhielten eine Aufwandsentschädigung von 50 DM für die Teilnahme. Besonderer Wert wurde auf die praktische Übung des Umgangs mit dem Fragebogen in beiden Sprachen gelegt.

Konnte ein Fälschungsverdacht nicht auf diese Art und Weise ausgeräumt werden, wurden möglichst viele Interviews des betroffenen Interviewers telefonisch oder persönlich kontrolliert. Die Kontrollfragen zielten darauf ab sicherzustellen, dass das Interview vollständig und mit der richtigen Zielperson sowie vom Interviewer selbst (und nicht von „beauftragten“ Freunden oder Verwandten) durchgeführt wurde. Falls es hierbei Abweichungen gab, wurde das Interview nach Möglichkeit wiederholt. Unabhängig von den etwaigen Geschlechts- oder Altersabweichungen zwischen den Daten des Einwohnermeldeamts und den Angaben auf dem Fragebogen wurde pro Interviewer mindestens ein Interview kontrolliert. Dies war nötig, um auch die Fälle zu identifizieren, in denen anstelle der Zielperson ein anderes Familienmitglied „richtige“ Angaben über die Zielperson gemacht hat, und um Teilfälschungen zu entdecken.

## 5. Ergebnisse

Es soll nun untersucht werden, welche Maßnahmen besonders geeignet erscheinen, bei Migrantenbefragungen subgruppenspezifische Ausfälle *bei* der Befragung sowie Ausfälle *nach* der Befragung (durch gefälschte oder fehlerhafte Interviews) zu verhindern. Dazu wird überprüft, an welcher Stelle im Prozess der Interviewteilnahme bei der Mannheimer Befragung welche Gruppen ausgefallen sind, inwieweit die Nettostichprobe Verzerrungen zugunsten der besser assimilierten Migranten<sup>15</sup> aufweist und welche Ergebnisse die Fälschungskontrollen geliefert haben.

### 5.1 Ausschöpfungsquoten und Ausfallgründe

Zunächst werden die Ausschöpfungsquoten der Erhebung für verschiedene Stufen der Interviewteilnahme nach Zielpersonen- und Interviewermerkmalen dargestellt. Dabei wird auch überprüft, ob bestimmte Konstellationen von Interviewer- und Befragtenmerkmalen zu besonders niedrigen Aus-

schöpfungsquoten führen. Bei der Identifikation der migrantenspezifischen Besonderheiten dieser Ausfälle wird im wesentlichen Kochs Analyse der Interviewteilnahme repliziert (Koch 1997). Koch untersucht am Beispiel des ALLBUS 1994 bi- und multivariat den Einfluss verschiedener demographischer Merkmale auf unterschiedlichen Stufen des Teilnahmeverhaltens. Mit Hilfe dieses Vorgehens wird nun das Teilnahmeverhalten der in Mannheim befragten Migranten mit den im ALLBUS 1996 befragten Deutschen verglichen. Es werden die „Problemgruppen“ bei der Befragung von Migranten identifiziert und die Stellen im Teilnahmeprozess bestimmt, an denen Probleme auftreten.

In Tabelle 1 ist zunächst einmal dargestellt, wie sich die im ALLBUS befragten Deutschen, die im ALLBUS befragten Migranten und die im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ befragten türkischen Migranten im Hinblick auf die Ausfälle unterscheiden.

Betrachtet man zunächst einmal die stichprobenneutralen Ausfälle, so fällt auf, dass der Anteil der falschen und nicht mehr aktuellen („Verzogen“) Adressen in der Stichprobe des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ mit knapp 15 % zwar deutlich höher lag als bei den im ALLBUS 1996 befragten Deutschen (7,4 % bzw. 8,4 %), aber niedriger lag als bei den im ALLBUS befragten Nichtdeutschen (20,1 % bzw. 17,8 %). Bei allen anderen stichprobenneutralen Ausfällen (Adresse kein Privathaushalt, Tod der Zielperson etc.) ergeben sich keine großen Unterschiede zwischen beiden Studien.

Die wichtigsten Befunde in Bezug auf die Ausfälle in der bereinigten Bruttostichprobe sind der höhere Anteil an nicht erreichbaren Zielpersonen und nicht auswertbaren Interviews<sup>16</sup>, der deutlich niedrigere Anteil an Verweigerungen und die hohe Befragungsfähigkeit der türkischen Befragten. Beim Ein-

<sup>15</sup> Der Begriff der Assimilation wird hier „ideologiefrei“ benutzt. Er bezieht sich auf die Angleichung von Migranten und Einheimischen im Hinblick auf verschiedene messbare Dimensionen. Wenn im Folgenden von Assimilation die Rede ist, bezieht sich dies u. a. auf die kognitive Assimilation, die häufig über die Sprachkenntnisse operationalisiert wird, und die strukturelle Assimilation in Form der Bildungsabschlüsse der Befragten (vgl. Esser 1980: 221).

<sup>16</sup> Die 45 nicht auswertbaren Interviews des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ setzen sich aus 17 Fälschungen, 24 Interviews mit Fälschungsverdacht (aufgrund von Abweichungen zwischen den Informationen des Einwohnermeldeamts und den Angaben auf dem Fragebogen, die nicht ausgeräumt werden konnten) und 4 Interviews mit schweren Filterfehlern zusammen; siehe auch Abschnitt 5.3. In Abbildung 1 und den folgenden Analysen werden die nicht auswertbaren Interviews nicht mehr berücksichtigt, da die relevanten Informationen zum Teilnahmeverhalten für die gefälschten Interviews und die Interviews mit Fälschungsverdacht unzuverlässig sind. Die vier Interviews mit Filterfehlern konnten leider auch nicht berücksichtigt werden, da für die späteren Analysen nicht mehr alle notwendigen Nettoinformationen vorliegen.



**Tabelle 1** Die Ausfälle beim ALLBUS 1996 und beim Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ (PvZ) im Vergleich

	Westdeutschland (Gesamt)				Nur westdeutsche Gemeinden mit 100.000–500.000 Einw.				PvZ	
	ALLBUS (Deutsche)		ALLBUS (Migranten)		ALLBUS (Deutsche)		ALLBUS (Migranten)			
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
<b>Bruttostichprobe</b>	<b>4470</b>		<b>469</b>		<b>950</b>		<b>135</b>		<b>1327</b>	
Ausfälle insgesamt	403	9,0	106	22,6	100	10,5	27	20,0	202	15,2
Adresse falsch	76	1,7	23	5,0	21	2,2	6	4,4	115	8,7
Verstorben	24	0,5	1	0,2	6	0,6	0	0,0	4	0,3
Verzogen	253	5,7	71	15,1	59	6,2	18	13,4	74	5,5
Anstalt / kein Privathaushalt	50	1,1	11	2,3	14	1,5	3	2,2	9	0,7
<b>Bereinigte Bruttostichprobe</b>	<b>4067</b>		<b>363</b>		<b>850</b>		<b>108</b>		<b>1125</b>	
Ausfälle insgesamt	1884	46,3	142	39,1	404	47,5	46	42,6	366	32,5
Nicht erreicht	185	4,6	22	6,2	46	5,4	6	5,5	167	14,8
Krank	140	3,5	2	0,6	33	3,9	2	1,9	8	0,7
Sprachprobleme	13	0,3	55	15,2	2	0,2	22	20,4	1	0,1
Nicht auswertbar	28	0,6	6	1,7	7	0,8	3	2,8	45	4,0
Verweigert	1518	37,3	57	15,7	316	37,2	13	12,0	145	12,9
<b>Realisierte Interviews</b>	<b>2183</b>		<b>221</b>		<b>446</b>		<b>62</b>		<b>759</b>	
	53,7		60,9		52,5		57,4		67,5	

satz türkischsprachiger Fragebögen spielen Ausfälle aufgrund mangelnder Befragungsfähigkeit keine größere Rolle mehr als bei den Deutschen: In Mannheim war lediglich eine Zielperson nicht befragungsfähig, weil sie weder türkisch noch deutsch, sondern ausschließlich kurdisch sprach. Obwohl in der Kategorie „Nichtdeutsche“ auch andere Nationalitätengruppen enthalten sind, die in der Regel besser deutsch sprechen als türkische Zuwanderer, fielen beim ALLBUS 1996 in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern hingegen gut 20 % der Zielpersonen wegen mangelnder Befragungsfähigkeit aus.

Der detailliertere Vergleich zwischen ALLBUS 1996 und der Mannheimer Befragung im Hinblick auf den Prozess der Interviewteilnahme ist in Abbildung 1 dargestellt. Um diesen Vergleich und die folgenden Analysen möglichst zuverlässig und aussagekräftig zu machen, werden seitens des ALLBUS nur noch Befragte aus Westdeutschland mit deutscher Staatsbürgerschaft einbezogen, die in Gemeinden einer ähnlichen Größenklasse wie Mannheim leben. Diese Beschränkung ist aufgrund der von Koch (1997) berichteten Ergebnisse über den Einfluss der politischen Gemeindegroßenklasse und des Erhebungsgebietes (West/Ost) auf das Teilnahmeverhalten notwendig.

Insgesamt bestätigt der Vergleich die oben erwähnten Ergebnisse, die Esser et al. (1989) für die erste Welle des SOEP berichten. Die Tendenz, dass Migranten häufiger aufgrund ihrer schwierigen Erreichbarkeit und Deutsche eher aufgrund ihrer mangelnden Kooperationswilligkeit ausfallen, zeigt sich bei dem Vergleich von ALLBUS und der Mannheimer Befragung noch deutlicher. Da die Unterschiede zwischen Deutschen und Migranten bei der Kooperationsbereitschaft größer sind als bei der Erreichbarkeit, konnte bei den befragten Migranten eine deutlich höhere Ausschöpfungsquote erreicht werden als beim ALLBUS 1996 (70,2 versus 52,9 %).

Trotz der langen Feldzeit und der zeitlich breit gestreuten Kontaktversuche konnten 15 % der türkischen Zielpersonen nicht erreicht werden. Die Analyse der Verteilung der realisierten Interviews über die Feldzeit zeigt allerdings, dass bei einer deutlich kürzeren Feldzeit die Erreichbarkeit der Befragten vermutlich noch geringer gewesen wäre: Bei knapp 7 % (n = 45) der realisierten Interviews lagen zwischen dem Erstkontakt und dem Interview 16 bis 26 Wochen, bei weiteren 7 % (n = 45) 5 bis 15 Wochen.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Beim ALLBUS dauerte die Feldzeit vom 29.2.1996 bis zum 1.7.1996.

5.1.1 Interviewteilnahme nach Zielpersonenmerkmalen: Ergebnisse der bivariaten Analysen

Im Folgenden soll nun der Einfluss der Zielpersonenmerkmale auf den Prozess der Interviewteilnahme dargestellt werden um zu untersuchen, welche Subgruppen der Migrantenbevölkerung tatsächlich „Problemgruppen“ darstellen, denen in künftigen Befragungen besondere Beachtung geschenkt werden muss. Dazu werden Analysen für verschiedene demographische Subgruppen der bereinigten Bruttostichprobe durchgeführt. Als

abhängige Variablen werden wieder die Erreichbarkeit, die Befragungsfähigkeit, die Kooperationsbereitschaft und das Teilnahmeverhalten untersucht. Die Ergebnisse dieses Vergleichs sind in Tabelle 2 dargestellt.

Beim Teilnahmeverhalten weisen nur die türkischen Befragten statistisch signifikante Geschlechtsunterschiede auf. Die Teilnahmequote der weiblichen Zielpersonen liegt mit 74,2 % um 7,4 Prozentpunkte über der Quote der Männer (66,8 %), die beim ALLBUS 1996 befragten deutschen Frauen haben eine tendenziell niedrigere Teilnahmequote. Die

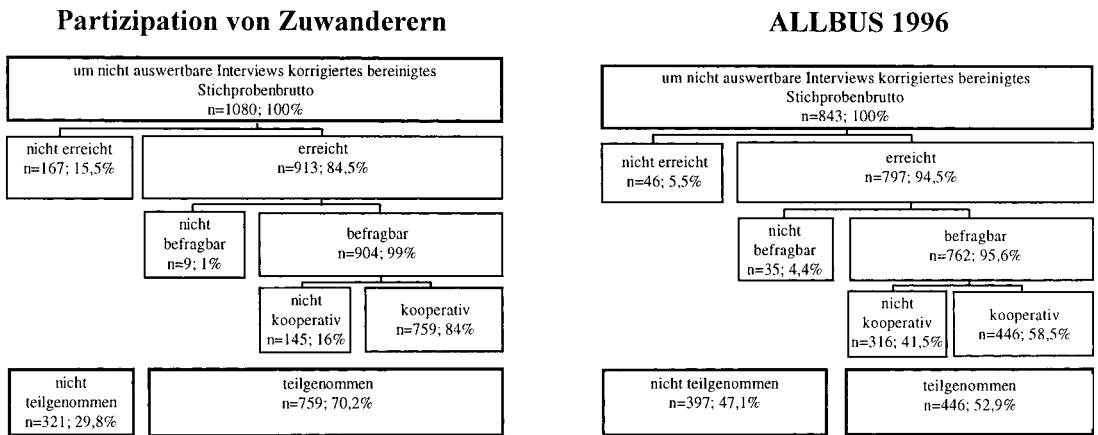


Abbildung 1 Prozess der Interviewteilnahme im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ und im ALLBUS 1996 (nur Westdeutsche in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einw.)

Tabelle 2 Das Teilnahmeverhalten ausgewählter Gruppen: ALLBUS 1996 (nur Westdeutsche in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einw.) und das Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ (PvZ) im Vergleich (Angaben in Prozent)

	Anteil Erreichbarer		Anteil Befragungsfähiger		Anteil Kooperationsbereiter		Anteil Teilnehmer	
	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS
<b>Geschlecht</b>								
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)	**	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	**	n.s.
Männlich	81,9	93,8	98,9	96,1	82,4	59,2	66,8	56,2
Weiblich	87,5	95,2	99,1	95,2	85,6	57,9	74,2	51,7
<b>Alter</b>								
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)	***	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	***	n.s.
unter 30	88,7	95,2	99,5	95,5	85,7	56,7	76,1	51,5
30 bis 39	88,7	95,5	99,2	95,8	83,8	58,4	73,4	53,4
40 bis 49	89,3	95,7	98,1	95,5	83,0	61,9	72,7	56,5
50 bis 59	76,7	92,8	99,3	95,1	81,0	63,0	61,7	55,6
60 und älter	58,5	93,6	95,8	96,3	82,6	53,8	46,3	48,4
N	1080	843	913	797	904	762	1080	843

Signifikanzniveau: \* = p < .05; \*\* = p < .01; \*\*\* = p < .001

**Tabelle 3** Soziodemographische Merkmale der Interviewer des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ und der Interviewer des ALLBUS 1996, die in westdeutschen Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern gearbeitet haben (Angaben in Prozent)

Partizipation von Zuwanderern		ALLBUS 1996, westdeutsche Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern	
<b>Geschlecht</b>		<b>Geschlecht</b>	
männlich	56,2	männlich	68,4
weiblich	43,8	weiblich	31,6
<b>Alter</b>		<b>Alter</b>	
16 bis 18	38,9	18 bis 29	3,9
19 bis 22	25,0	30 bis 44	19,7
23 bis 26	19,2	45 bis 59	43,6
27 bis 47	16,9	60 bis 74	28,9
		> 74	3,9
<b>Bildungsniveau</b>		<b>Schulabschluss</b>	
Hauptschule	17,8	Hauptschule	22,4
Mittlere Reife	42,7	Mittlere Reife	38,1
(Fach-)Hochschulreife	36,3	(Fach-)Hochschulreife	26,3
(Fach-)Hochschulabschluss	3,2	(Fach-)Hochschulabschluss	13,2
<b>N</b>	<b>62</b>	<b>N</b>	<b>76</b>

Werte für die Erreichbarkeit weisen bei den Migranten in dieselbe Richtung, d. h. Frauen sind bereits besser zu erreichen als Männer. Beim ALLBUS 1996 unterscheiden sich die Geschlechter hinsichtlich der Erreichbarkeit weniger stark. Türkische Frauen sind offensichtlich signifikant leichter zuhause anzutreffen als türkische Männer, einen solchen Geschlechtereffekt gibt es bei der Erreichbarkeit der Deutschen nicht. Hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft finden sich weder bei den deutschen noch bei den türkischen Befragten signifikante Geschlechterunterschiede.

Die Ausschöpfungsquoten für das Teilnahmeverhalten sinken in beiden Befragungen mit steigendem Alter der Zielperson, wobei die Quoten für Personen ab 60 Jahren bei den Migranten und – wenn auch weniger deutlich – bei den Deutschen niedriger liegen als bei den jüngeren Altersgruppen. Obwohl sich die Teilnahmequoten von Deutschen und Türken in dieser Altersgruppe nicht sehr stark unterscheiden, haben die Ausfälle in beiden Nationalitätengruppen völlig unterschiedliche Ursachen: Bei den Deutschen ist in dieser Altersgruppe die Erreichbarkeit mit fast 94 % sehr gut, die Kooperationsbereitschaft aber mit gut 53 % recht niedrig. Bei den Türken ist hingegen die Erreichbarkeit im Vergleich mit den anderen Altersgruppen sehr schlecht (58,5 %), im Hinblick auf ihre Kooperationsbereitschaft unterscheiden sie sich aber nicht signifikant von den Jüngeren. Auffällig ist, wie sehr sich die Kluft in der Erreichbarkeit von Deutschen

und Türken mit dem Alter der Befragten vergrößert: Bei den Altersgruppen unter 50 Jahren beträgt sie rund 6 bis 7 Prozentpunkte, bei den älteren Altersgruppen 16 bis 35 Prozentpunkte.

#### 5.1.2 Interviewteilnahme nach Interviewermerkmalen: Ergebnisse der bivariaten Analysen

Es soll nun betrachtet werden, ob die Ausschöpfungsquoten türkischer Zielpersonen systematisch mit bestimmten Interviewermerkmalen variieren. Hier ist besonders die Frage von Interesse, ob Männer bei weiblichen Zielpersonen schlechtere Befragungsergebnisse erzielen als weibliche Interviewer und ob der Einsatz jüngerer Migranten unproblematisch ist. Wie oben bereits erwähnt, ist dies die Gruppe, aus der aufgrund der sprachlichen Anforderungen, die bei der Durchführung einer Befragung in der Herkunftssprache an die Interviewer gestellt werden, derzeit die Interviewer für Zuwandererbefragungen überwiegend rekrutiert werden müssen. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die soziodemographischen Merkmale der beim ALLBUS und bei der Mannheimer Befragung eingesetzten Interviewer:<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Da sich ein Großteil der Interviewer des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ kurz vor oder kurz nach Beendigung der Schulzeit standen, wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit der Tabelle 3 und den folgenden Analysen nicht zwischen Schülern und Schulabsolventen un-

**Tabelle 4** Ausschöpfungsquoten für die Phasen der Interviewteilnahme nach Interviewermerkmalen: ALLBUS 1996 (nur Westdeutsche in Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einw.) und das Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ (PvZ) im Vergleich (Angaben in Prozent)

	Anteil Erreichbarer		Anteil Befragungsfähiger		Anteil Kooperationsbereiter		Anteil Teilnehmer		
	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS	PvZ	ALLBUS	
<b>Geschlecht</b>									
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	
Männlich	87,2	96,2	98,8	96,0	82,3	57,6	70,9	65,1	
Weiblich	83,0	94,8	99,1	95,6	85,0	60,7	69,8	52,2	
N	1080	835	913	795	904	761	1080	835	
<b>Alter</b>									
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	**	n.s.	n.s.	n.s.	
Interviewer PvZ	Interviewer ALLBUS								
16 bis 18	18 bis 39	84,0	94,8	98,6	96,9	78,8	61,0	65,3	56,0
19 bis 22	40 bis 49	87,0	94,8	98,8	96,5	82,0	61,3	70,3	56,1
23 bis 26	55 bis 59	83,3	96,5	99,4	95,8	86,7	60,3	71,8	55,8
27 bis 47	60 bis 74	83,5	94,8	99,5	94,1	90,6	52,4	75,3	46,8
N		1060	835	913	795	904	761	1060	835
<b>Bildungsniveau</b>									
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		***	n.s.	n.s.	n.s.	***	n.s.	**	n.s.
Haupt-/Volksschule		92,9	97,6	100,0	96,8	75,2	55,0	69,8	52,0
Mittlere Reife, Realschule		79,2	94,5	98,9	94,8	83,8	61,6	65,7	55,2
> Fachhochschulreife		87,6	95,0	98,9	96,1	86,6	57,3	74,7	52,4
N		1080	835	913	795	904	761	1080	835
<b>Entfernung des Interviewers zur Zielperson</b>									
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		n.s.		n.s.		n.s.		n.s.	
0-2 km		85,2		99,4		85,4		72,4	
> 2 km bis 4 km		85,2		98,9		84,0		70,7	
> 4 km bis 6 km		82,8		99,4		87,6		72,0	
> 6 km		83,1		98,3		76,7		62,7	
N		1080		913		904		1080	

Signifikanzniveau: \* =  $p < .05$ ; \*\* =  $p < .01$ ; \*\*\* =  $p < .001$ ; Die unterschiedlichen Fallzahlen im Vergleich zu Abbildung 1 ergeben sich aufgrund von missing values.

Beim ALLBUS wurden insgesamt deutlich ältere Interviewer eingesetzt, weshalb die differenzierten Al-

terschieden, sondern das Bildungsniveau der Interviewer dargestellt. Auf einer Stufe des Bildungsniveaus werden jeweils Personen zusammengefasst, die den gleichen Schulabschluss anstreben bzw. erzielt haben. Die Interviewer, die ihre Interviews komplett gefälscht haben, werden in Tabelle 3 und den folgenden Analysen nicht berücksichtigt (siehe auch Abschnitt 5.3).

tersgruppen bei der nun folgenden Analyse der Interviewteilnahme voneinander abweichen und nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Aus Platzgründen werden sie aber dennoch in der Tabelle nebeneinandergestellt.

Die Ausschöpfungsquote wurde für die Mannheimer Befragung zudem noch für die Distanz zwischen dem Wohnort der Zielpersonen und des Interviewers bzw. der Interviewerin berechnet. Auf diese Weise sollte vor allem überprüft werden, ob die ge-

**Tabelle 5** Ausschöpfungsquoten nach Geschlecht der Zielpersonen und Interviewer im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ (Angaben in Prozent)

	Anteil Erreichbarer (N = 1080)		Anteil Befragungsfähiger (N = 913)		Anteil Kooperationsbereiter (N = 904)		Anteil Teilnehmer (N = 1080)	
	Geschlecht, Int.		Geschlecht, Int.		Geschlecht, Int.		Geschlecht, Int.	
	w	m	w	m	w	m	w	m
<b>Geschlecht, Zielperson</b>								
weiblich	85,5	94,1	99,1	99,1	85,3	86,4	72,1	80,5
männlich	79,7	84,3	99,1	98,7	84,5	80,3	66,8	66,9

nerell niedrige Erreichbarkeit von Migranten durch die Verkürzung der Wege der Interviewer erhöht werden kann. Falls sich hier kein Effekt zeigt, kann auf Maßnahmen wie die recht aufwendige Zuordnung von Interviewern zu Zielpersonen künftig bei ähnlichen Befragungen verzichtet werden.

Die in Tabelle 4 dargestellten Auswertungen zeigen, dass das Geschlecht der Interviewer in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem Teilnahmeverhalten deutscher oder türkischer Befragter steht. Die Teilnahme- und Kooperationsquoten der türkischen Zielpersonen steigen tendenziell mit dem Alter des Interviewers, dieser Zusammenhang wird allerdings nur bei der Kooperationsbereitschaft statistisch signifikant. Es zeichnet sich jedoch die Tendenz ab, dass sehr junge Interviewer eine geringere Kooperationsbereitschaft hervorrufen. Beim ALLBUS hat das Alter der Interviewer auf keiner Teilnahmestufe einen signifikanten Effekt.

Anders als das Geschlecht und – mit Ausnahme der Kooperationsbereitschaft – das Alter der Interviewer hatte bei der Mannheimer Befragung das Bildungsniveau der Interviewer einen Einfluss auf das Teilnahmeverhalten: Interviewer, die die Mittlere Reife besitzen oder anstreben, erzielen besonders niedrige Teilnahme- und Erreichbarkeitsquoten. Hauptschulabsolventen schneiden hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft besonders schlecht ab, gleichen dies aber durch ihre hohe Erreichbarkeitsquote wieder aus. Beim ALLBUS gibt es hingegen auf keiner Stufe im Teilnahmeprozess signifikante Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen der Interviewer.

Die Entfernung zwischen dem Wohnort der Zielpersonen und der Interviewer zeigt auf keiner Stufe einen signifikanten Zusammenhang mit dem Teilnahmeverhalten der befragten Migranten, wenngleich bei einer großen Distanz (mehr als 6 km) zwischen Interviewer und Zielperson der Anteil der Koope-

rationsbereiten und der Teilnehmer tendenziell niedriger ist als bei einer kurzen Distanz.

### 5.1.3 Interviewteilnahme nach Merkmalen der Zielpersonen und Merkmalen der Interviewer: Ergebnisse der multivariaten Analysen

Um zunächst einmal gesondert den Realitätsgehalt der Warnung vor der schwierigen Befragbarkeit türkischer Frauen durch männliche Interviewer zu untersuchen, sind in Tabelle 5 die Erreichbarkeits- und Kooperationsquoten nach Geschlecht der Zielperson unter Kontrolle des Geschlechts der Interviewer dargestellt.

Es zeigt sich, dass weibliche Migranten, die von männlichen Interviewern befragt wurden, die *höchste* Erreichbarkeit, die *höchste* Kooperationsbereitschaft und auch die *höchste* Interviewteilnahme aufweisen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es auch keine Hinweise darauf gibt, dass die Befragung türkischer Frauen nur möglich ist, wenn männliche Dritte wie der Ehemann oder Bruder der Befragten beim Interview zugegen sind. Zwar waren bei den weiblichen Zielpersonen häufiger Dritte beim Interview anwesend als bei den männlichen Zielpersonen (48,9 versus 38,6 %). Ein Blick auf die Daten des ALLBUS 1994 und 1996 (bei denen nachgefragt wurde, wer die Anwesenden sind) zeigt allerdings für die türkischen Frauen, dass es sich in den meisten dieser Fälle um anwesende Kinder handelt. Falls die These von der schwierigen Befragbarkeit türkischer Frauen also einen realen Hintergrund hat, dann scheint dieser ausschließlich in dem höheren Anteil weiblicher Zielpersonen ohne jegliche deutsche Sprachkenntnisse und den damit verbundenen Problemen in der Kontaktphase zu liegen.<sup>19</sup>

<sup>19</sup> So gab in Mannheim auf die Frage nach den eigenen Sprachkenntnissen fast ein Drittel aller Frauen, aber nur

In einem weiteren Analyseschritt wurden die bisher vorgestellten erklärenden Variablen für die verschiedenen Stufen des Interviewprozesses multivariat untersucht.<sup>20</sup> In die Berechnungen gehen sowohl die Merkmale der Interviewer als auch die der Befragten sowie ein Interaktionsterm zwischen dem Geschlecht des Interviewers und dem Geschlecht der Zielperson ein. Die Ergebnisse der verschiedenen Modelle sind getrennt für den ALLBUS 1996 und das Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ in der Tabelle 6 dargestellt.<sup>21</sup>

Für den ALLBUS 1996 konnte auf keiner Stufe des Interviewprozesses ein signifikanter Effekt der Interviewermerkmale auf die Erreichbarkeit, die Kooperationsbereitschaft und die Teilnahme am Interview festgestellt werden. Insgesamt kann festgehalten werden, dass der Prozess der Interviewteilnahme beim ALLBUS 1996 nur zu einem sehr geringen Teil durch die untersuchten Merkmale determiniert wird. Auf der Stufe der Erreichbarkeit beträgt Pseudo-R<sup>2</sup> maximal 0,03 und maximal 0,01 bei den Modellen zur Erklärung der Teilnahme. Tendenziell sind auf der Stufe der Erreichbarkeit die stärksten Effekte der untersuchten Merkmale zu erkennen. Weibliche Zielpersonen werden eher erreicht, Interviewerinnen erreichen die Zielpersonen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit als Interviewer.

Im Gegensatz zum ALLBUS 1996 sind im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ auf allen drei untersuchten Stufen signifikante Effekte zu erkennen. Dies gilt insbesondere für die Merkmale der Zielpersonen sowie für die Distanz zwischen Interviewer und Zielperson. Auch die Werte von Pseudo-R<sup>2</sup> sind für die drei Stufen im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ deutlich höher als im ALLBUS 1996. Pseudo-R<sup>2</sup> hat auf der Stufe der Erreichbarkeit einen Wert von 0,09 und für die Teilnahme insgesamt einen Wert von 0,05.

Betrachtet man die Effekte des Geschlechts der Zielperson und der Interviewer im einzelnen, so ist zu erkennen, dass türkische Frauen besser zu erreichen und kooperationsbereiter sind und somit auch mit einer höheren Wahrscheinlichkeit an der Befragung teilnehmen als türkische Männer. Auch multivariat deutet nichts auf eine schwierige Befragbar-

keit türkischer Frauen durch türkische Männer hin. Weder das Geschlecht des Interviewers noch die Interaktion zwischen Interviewer und Zielperson haben einen signifikanten Einfluss auf das Teilnahmeverhalten weiblicher Zielpersonen.

Neben dem Geschlecht zeigt sich auch multivariat ein deutlicher Effekt des Alters der Zielpersonen auf die Teilnahme am Interview. Sind die Zielpersonen 50 Jahre und älter, so nehmen sie mit einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit an der Befragung teil als jüngere Zielpersonen. Wie oben bereits ausgeführt, ist dieser Effekt des Alters auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit nicht auf die mangelnde Kooperationsbereitschaft älterer türkischer Zielpersonen zurückzuführen, sondern auf deren deutlich schlechtere Erreichbarkeit.

Im Gegensatz zur bivariaten Betrachtung wird der Effekt der Distanz zwischen Interviewer und Zielperson unter Kontrolle der anderen unabhängigen Variablen bei der Erklärung des Teilnahmeverhaltens signifikant. Die kritische Distanz lag beim Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ bei ca. 6 km. War die Distanz geringer als 6 km, so war die Wahrscheinlichkeit, bei einer Zielperson ein Interview zu realisieren, ca. 1,7-mal höher, als wenn die Entfernung zwischen Interviewer und Zielperson mehr als 6 km betrug.<sup>22</sup> Inwieweit dieser Effekt systematischen Unterschieden im Befragtenverhalten oder einer mangelhaften Interviewertätigkeit geschuldet ist, kann anhand der vorliegenden Daten leider nicht weiter untersucht werden.

## 5.2 Die Qualität der Stichprobe

Anhand der Betrachtung der Ausschöpfungsquoten allein kann nicht die Frage beantwortet werden, ob bei Zuwandererbefragungen Ausfälle in der Gruppe der weniger gut assimilierten Zuwanderer zu erwarten sind. Deshalb wird nun die Nettostichprobe des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ mit den Nettostichproben anderer – bundesweiter – Befragungen verglichen und auf derartige Ausfälle hin untersucht. Als Assimilationsindikatoren stehen die Sprachkenntnisse und die Bildungsabschlüsse der Migranten zur Verfügung. Des weiteren wird der Anteil der Migranten der zweiten Generation und die Aufenthaltsdauer der Befragten betrachtet. Diese Indikatoren haben den Vorteil, dass sie zu den Standardvariablen gehören, die in den meisten Umfragen erhoben werden.

15 % der Männer an, überhaupt nicht oder eher schlecht deutsch zu sprechen.

<sup>20</sup> Die Stufe der Befragungsfähigkeit wurde aufgrund geringer Fallzahlen nicht analysiert.

<sup>21</sup> Auch bei Tabelle 6 gilt, dass die differenzierten Altersgruppen der Interviewer nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Aus Platzgründen werden sie dennoch nebeneinander dargestellt.

<sup>22</sup> Die Interpretation des Ergebnisses bezieht sich auf den Wert 1,7 des Effektkoeffizienten. Effektkoeffizienten sind die exponierten  $\beta$ -Koeffizienten ( $\exp(\beta)$ ).

**Tabelle 6** Erreichbarkeit, Kooperationsbereitschaft und Teilnahmeverhalten in Abhängigkeit der Interviewermerkmale und Merkmale der Zielpersonen.  
(Logistische Regressionen, dargestellt sind die  $\beta$ -Koeffizienten)

	Erreichbarkeit (ja = 1, nein = 0)		Kooperationsbereitschaft (ja = 1, nein = 0)		Teilnahme (ja = 1, nein = 0)		
	PvZ N = 1060	ALLBUS N = 835	PvZ N = 904	ALLBUS N = 761	PvZ N = 1060	ALLBUS N = 835	
<b>Geschlecht (Zielperson)</b>							
Weiblich	0,81	0,89	0,67 *	-0,04	0,72 **	0,01	
Männlich							
<b>Alter (Zielperson)</b>							
< 29	1,63 ***	0,21	0,08	0,12	1,17 ***	0,10	
30 – 39	1,68 ***	0,17	0,01	0,18	1,12 ***	0,17	
40 – 49	1,63 ***	0,53	0,09	0,33	0,99 **	0,33	
50 – 59	0,77 **	-0,23	0,11	0,32	0,58 *	0,22	
> 60							
<b>Geschlecht (Interviewer)</b>							
Weiblich	-0,29	0,99	0,50	0,11	0,15	0,18	
Männlich							
<b>Alter (Interviewer)</b>							
PvZ	ALLBUS						
16 – 18	18 – 39	0,04	0,17	-0,88 **	0,32	-0,44 *	0,37
19 – 22	40 – 49	0,20	0,10	-0,78 **	0,38	-0,31	0,41
23 – 26	50 – 59	-0,38	0,28	-0,24	0,35	-0,25	0,38
27 – 47	60 – 74						
<b>Bildungsniveau (Interviewer)</b>							
Haupt-/Volksschule							
Mittlere Reife		1,5	0,58	-0,18	-0,10	0,06	-0,03
> Fachhochschulreife		-0,62 *	-0,16	-0,06	0,13	-0,27	0,08
<b>Entfernung des Interviewers zur Zielperson</b>							
0 – 2 km		0,22	-	0,63 *	-	0,57*	-
> 2 km – 4 km		0,39	-	0,50	-	0,52*	-
> 4 km – 6 km		0,14	-	0,70 *	-	0,51 *	-
> 6 km							
<b>Interaktion</b>							
Geschlecht (Zielperson) *		-0,44	-1,40	-0,60	-0,01	-0,49	-0,08
Geschlecht (Interviewer)							
<b>Konstante</b>							
		0,35	2,35 ***	1,37 *	-0,14	-0,40	-0,38
<b>Pseudo-R<sup>2</sup></b>							
		0,09	0,03	0,04	0,01	0,05	0,01
<b>Chi<sup>2</sup></b>							
		80,4	10,57	27,9	10,41	58,4	10,15

Signifikanzniveau: \* =  $p < .05$ ; \*\* =  $p < .01$ ; \*\*\* =  $p < .001$

Die Berechnungen beziehen sich wieder auf die korrigierten bereinigten Bruttostichproben des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ (PvZ) und der westdeutschen Gemeinden mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern im ALLBUS 1996. Die unterschiedlichen Fallzahlen im Vergleich zu Abbildung 1 ergeben sich aufgrund des listenweisen Ausschlusses fehlender Werte.

Die Berechnungen beziehen sich jeweils nur auf *türkische Befragte*. Neben dem Problem, dass der Vergleich einer lokal begrenzten Erhebung mit bundesweiten Studien natürlich nur mit Einschränkungen interpretiert werden darf, bringt er den Nachteil mit sich, dass es sich bei Umfragen wie dem SOEP

und dem ALLBUS ebenfalls um freiwillige Befragungen handelt. Diese spiegeln deshalb nicht wirklich die Grundgesamtheit der in Deutschland lebenden türkischen Migranten wider, sondern weisen womöglich die gleichen Ausfälle auf wie die Mannheimer Befragung. Insofern böte sich ein Abgleich

**Tabelle 7** Vergleich der realisierten Stichprobe des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ mit den realisierten Stichproben türkischer Befragter im Mikrozensus, SOEP und ALLBUS (Spaltenprozente)

	<b>PvZ 1999</b> N = 759	<b>SOEP 1996</b> N = 784	<b>MZ 1996</b> N = 7724	<b>ALLBUS</b> <b>1994/1996</b> N = 106
<b>Anteil Frauen:</b>				
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		(n.s.)	(n.s.)	(n.s.)
	49,3	47,6	47	44,3
<b>Altersverteilung:</b>				
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		(**)	(n.s.)	(n.s.)
bis 20	12,5	8,9	11,9	14,2
21 bis 30	32,0	37,4	31,9	38,7
31 bis 40	24,2	19,3	22,3	23,6
41 bis 50	12,4	11,5	14,6	9,4
51 bis 60	14,8	17,1	14,9	11,3
über 61	4,1	5,9	4,3	2,8
<b>Schulabschlüsse:</b>				
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		(***)	(–)	(–)
(noch) kein dt. Abschluss+	62,6	70	26,1	23,1
Hauptschule	24,9	21	60	56,7
Realschule	8,2	5	7,8	11,5
(Fach-)Hochschulreife	3,4	3,1	4,4	8,7
(Fach-)Hochschulabschluss	0,9	0,9	1,7	–
<b>Sprachkenntnisse++</b>				
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		(***)		
sehr gut	15,2	17,1		
gut	20,2	34,3		
es geht	41,8	28,4		
eher schlecht	16,5	17,2		
überhaupt nicht	6,5	3		
<b>Anteil in Deutschland geboren</b>				
Signifikanz (Chi <sup>2</sup> -Test)		(n.s.)	(*)	(n.s.)
	17,9	15,2	15,1	18,9
<b>Aufenthaltsdauer+++</b>				
Mittelwert (t-Test)		(n.s.)	(*)	(n.s.)
	18,4	19,2	19,7	17,3
		t = –1,4	t = –2,2	t = 0,95

+ „noch kein dt. Abschluss“: Schüler, die noch eine allgemeinbildende Schule in Deutschland besuchen.

++ Für die Sprachkenntnisse wurden die 1997 erhobenen Daten herangezogen (1996 nicht erhoben).

+++ Personen, die in Deutschland geborenen wurden, wurden aus der Berechnung ausgeschlossen. Die spätere Erhebungszeit der Projektdaten wurde bei der Berechnung berücksichtigt.

Signifikanzniveau: \* = p < .05; \*\* = p < .01; \*\*\* = p < .001

(–) bedeutet, dass aufgrund der Differenzen in den Frageformulierungen kein sinnvoller Test berechnet werden konnte.

der Nettostichprobe mit dem Mikrozensus an: Da die Teilnahme am Mikrozensus verpflichtend ist, bildet er am ehesten die Grundgesamtheit der in Deutschland lebenden Türken ab. Ein solcher Vergleich ist aber nicht für alle genannten Merkmale möglich, da im Mikrozensus die Schulabschlüsse der Zuwanderer nicht befriedigend und die Sprachkenntnisse gar nicht erhoben werden (siehe unten). In Tabelle 7 werden die Nettostichproben des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“, des SOEP,

des Mikrozensus und des ALLBUS gegenübergestellt, um die Zusammensetzung der jeweiligen Stichproben nach Geschlecht, Alter und den Indikatoren für „Assimilation“ aufzuzeigen.<sup>23</sup> Die Darstellung der demographischen Verteilung dient dazu

<sup>23</sup> Beim ALLBUS 1996 wurden nur knapp 70 Türiinnen und Türiken befragt, deshalb wurden hier ALLBUS 1994 und 1996 zusammengefasst. Beide Befragungen basieren auf Stichproben aus dem Einwohnermelderegister.



sicherzustellen, dass diesbezüglich ähnliche Gruppen miteinander verglichen werden. Zudem wird dargestellt, ob sich die Verteilungen dieser Variablen signifikant von den Verteilungen der entsprechenden Variablen des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ unterscheiden.<sup>24</sup>

Die Gegenüberstellung der Alters- und Geschlechterverteilung zeigt kaum signifikante Abweichungen zwischen den Nettostichproben der verschiedenen Befragungen, sieht man einmal von der etwas anderen Altersstruktur der im SOEP befragten türkischen Zuwanderer ab. Der Vergleich der Schulabschlüsse zeigt hingegen bei den Hauptschulabschlüssen große Abweichungen zwischen den Daten des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ (24,9 %) und dem SOEP (21 %) einerseits und dem MZ (60 %) und dem ALLBUS (56,7 %) andererseits. Dies ist vermutlich auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen ist die Frage nach den Schulabschlüssen im Mikrozensus 1996 für ältere Migranten eine freiwillige Angabe; die Verteilung ist deshalb nur bedingt zuverlässig. Zum anderen wird bei der Frageformulierung im Mikrozensus und im ALLBUS nicht ausdrücklich nach den *in Deutschland* erworbenen Schulabschlüssen gefragt.<sup>25</sup> Der Vergleich der SOEP Daten mit den in Mannheim erhobenen Daten zeigt, dass die Abweichungen in der Verteilung der Schulabschlüsse statistisch signifikant sind. Es lassen sich aber keine Hinweise darauf finden, dass die Nettostichprobe des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ dramatische Verzerrungen zugunsten der Migranten mit einem höheren deutschen Schulabschluss als dem Hauptschulabschluss aufweist. Knapp 12 % der in Mannheim und knapp 9 % der im SOEP Befragten verfügen über einen höheren deutschen Abschluss.

Auch bei den Sprachkenntnissen ergeben sich keine großen Abweichungen zwischen der Stichprobe der Mannheimer Befragung und dem SOEP: Mit 23 % gab ein knappes Viertel der in Mannheim befragten Personen an, „eher schlecht“ oder „überhaupt nicht“ deutsch zu sprechen. Dieser Prozentsatz liegt etwas über dem der 1997 befragten türkischen Migranten im SOEP, wo er gut 20 % beträgt. Die

Unterschiede in den Sprachkenntnissen sind statistisch signifikant. Anhand der Daten kann nicht geklärt werden, ob diese Differenzen auf Unterschiede in der Grundgesamtheit oder auf den Einsatz türkischsprachiger Interviewer in Mannheim zurückzuführen ist, der die Kommunikation in der Kontaktpphase erleichterte. Der Befund, dass bei der Mannheimer Befragung ein doppelt so hoher Anteil von Befragten angab, „überhaupt kein deutsch“ zu sprechen, könnte auf letzteres hinweisen. Bei der Mannheimer Befragung wurden drei Viertel aller Interviews ganz oder hauptsächlich auf türkisch durchgeführt. Wie zu erwarten, ist dieser Anteil stark altersabhängig: Während er bei den unter 30jährigen bei 40 bis 50 % lag, betrug er bereits bei den über 30jährigen 90 bis 100 %.

Auch bei der Aufenthaltsdauer zeigt sich, dass bei der Mannheimer Befragung offensichtlich das Ziel erreicht wurde, Verzerrungen zugunsten der Migranten mit langer Aufenthaltsdauer zu vermeiden. Die Abweichung der in Mannheim erhobenen Daten (18,4 Jahre) von den SOEP Daten (19,2 Jahre) und den Angaben aus dem Mikrozensus (19,7 Jahre) ist gering. Gleiches gilt für den Anteil der in Deutschland geborenen Migranten, bei denen sich zwischen SOEP (15,2 %) und dem Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ (17,9 %) eine ähnliche Verteilung zeigt. Der Anteil an in Deutschland geborenen Migranten im Mikrozensus unterscheidet sich signifikant von dem Anteil im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“, wobei wieder berücksichtigt werden muss, dass die Beantwortung dieser Frage im Mikrozensus 1996 freiwillig war.

Zusammenfassend zeigt dieser Vergleich, dass bei Migrantenbefragungen problemlos eine Stichprobe zufällig ausgewählter türkischer Migranten befragt werden kann, ohne dass auffällige Ausfälle von Migranten mit schlechteren Sprachkenntnissen, niedrigeren oder keinen deutschen Bildungsabschlüssen und einer kurzen Aufenthaltsdauer in Deutschland zu erwarten sind.

### 5.3 Fälschungen

Weiter oben wurde argumentiert, dass der Einsatz unerfahrener Interviewer unmittelbar mit dem Ziel der Verhinderung subgruppenspezifischer Ausfälle bei der Befragung von Nichtdeutschen zusammenhängt, da in den seltensten Fällen auf einen bewährten zweisprachigen Interviewerstab zurückgegriffen werden kann. Es stellt sich deshalb abschließend die Frage, ob bei diesen Befragungen mit besonders gravierenden Ausfällen aufgrund von Fälschungen zu rechnen ist.

<sup>24</sup> Die Angaben zum Signifikanzniveau dieser Vergleiche werden jeweils in Klammern dargestellt.

<sup>25</sup> Während beim SOEP und beim Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ nach den in Deutschland und den im Heimatland erworbenen Schulabschlüssen getrennt gefragt wurde, so wurde beim ALLBUS und beim Mikrozensus nur gefragt „Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie?“ (ALLBUS) bzw. „Welchen höchsten allgemeinen Schulabschluss haben Sie?“ (MZ).

Bei der Mannheimer Befragung wurden im Rahmen der Fälschungskontrollen 109 von 804 Interviews kontrolliert. Dabei wurden insgesamt 17 Interviews als sichere Fälschungen identifiziert. Diese recht hohe Zahl ergab sich teilweise dadurch, dass Interviewer, bei denen Abweichungen zwischen den Einträgen in den Fragebögen und den Angaben des Einwohnermeldeamts aufgetreten waren, weitaus umfassender kontrolliert wurden als diejenigen, bei denen diese Angaben in allen Fällen übereinstimmen. Die verschärfte Kontrolle „verdächtiger“ Interviewer führt per se zu einer höheren Zahl von Fälschungen als die Kontrolle einer bestimmten Prozentzahl von Interviews nach dem „Gießkannenprinzip“, wie sie häufig angewendet wird. Zwei Interviewer erwiesen sich als „notorische Fälscher“; alle Interviews dieser Personen wurden eliminiert. In 24 Fällen lag ein Verdacht auf Fälschungen vor (wegen Abweichungen zwischen Angaben aus der Einwohnermeldedatei und dem Fragebogen), der nicht ausgeräumt werden konnte, da die Zielpersonen nicht mehr erreichbar waren.<sup>26</sup> Diese Interviews wurden ebenfalls eliminiert.

Wird nur die Anzahl nicht auswertbarer Interviews (siehe Tabelle 1) betrachtet, so scheinen Fälschungen bei der Mannheimer Befragung ein größeres Problem dargestellt zu haben als in anderen Umfragen, wie beispielsweise dem ALLBUS. Dieser Befund ist aber zum Teil darauf zurückzuführen, dass bei der Mannheimer Befragung Interviews mit Angaben, die von denen aus dem Melderegister abweichen und nicht aufgeklärt werden konnten generell nicht akzeptiert wurden.<sup>27</sup> Weiterhin können die dokumentierten Fälschungen in der Mannheimer Befragung und dem ALLBUS nicht ohne weiteres verglichen werden, da im Mannheimer Fall zumindest ein Fälscher erst kurz vor Feldende „entlarvt“ wurde und dessen Adressen nicht mehr nachbearbeitet werden konnten.<sup>28</sup>

Vergleicht man hingegen die Anzahl der Abweichungen zwischen den Angaben der Einwohnermelderegister und denen auf den Fragebögen, so ist der Anteil der festgestellten Abweichungen mit 4,3 % im Projekt „Partizipation von Zuwanderern“ nur

geringfügig höher als der dokumentierte Anteil von 3,7 % beim ALLBUS 1996 (Wasmer et al. 1996: 65 ff.).

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

Die dargestellten Ergebnisse weisen darauf hin, dass bei einer *Face-to-Face* Befragung von Migranten sowohl eine sehr hohe Ausschöpfungsquote erzielt werden kann, als auch Ausfälle der weniger gut assimilierten Migranten in der Nettostichprobe vermieden werden können, wenn bestimmte Vorkehrungen getroffen werden. Folgende Punkte sollten bei der Befragung zumindest türkischer Migranten beachtet werden:<sup>29</sup>

*Erstens* ist die Verwendung von Fragebögen in den Herkunftssprachen unerlässlich, wenn man eine Befragung durchführen will, die sich auf alle Migranten und nicht nur auf Jugendliche bezieht. Unter diesen Bedingungen sind so gut wie keine Ausfälle aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse zu erwarten.

*Zweitens* stellen türkische Frauen mitnichten eine schwer befragbare Problemgruppe dar. Türkische Frauen sind leichter zu erreichen als türkische Männer und zudem kooperationsbereiter. Der Einsatz männlicher Interviewer hat bei dieser Gruppe eher positive als negative Effekte und ist deshalb problemlos möglich.

*Drittens* ist die geringere Teilnahme älterer Türkinnen und Türken ausschließlich auf ihre schlechte Erreichbarkeit zurückzuführen. Vermutlich halten sich viele ältere Personen auch außerhalb der Schulferien eine längere Zeit im Herkunftsland auf. Ausfälle in dieser Gruppe können offensichtlich auch durch eine lange Feldzeit nicht verhindert werden.

*Viertens* gibt es zwischen dem Ziel des Einsatzes von Interviewern aus der Herkunftsgruppe der Zielpersonen und der Verwendung erfahrener Interviewer einen Zielkonflikt. Deshalb sollte der Interviewerbetreuung und -kontrolle eine besondere Bedeutung beigemessen werden. In diesem Zusammenhang ist auch anzumerken, dass die einfache Entdeckung zumindest von Totalfälschungen bei Stichproben, die auf dem Einwohnermelderegister beruhen, für diese Art der Stichprobenziehung bei Zuwandererbefragungen spricht.

Bei der Migrantenbefragung im Zuge des Projekts „Partizipation von Zuwanderern“ handelte es sich

<sup>26</sup> Die Fälschungskontrollen fielen teilweise in die Sommerferien.

<sup>27</sup> Zum Vorgehen beim ALLBUS, siehe Wasmer et al. 1996: 67ff.

<sup>28</sup> Bei den dokumentierten Fälschungen ist zu beachten, dass diese nicht der tatsächlichen Anzahl aufgedeckter Fälschungen einer Studie entspricht, sondern nur den Fälschungen, die nicht erfolgreich in der Feldphase nachbearbeitet werden konnten.

<sup>29</sup> Die anderen Gruppen von „Arbeitsmigranten“ weisen eher bessere als schlechtere Deutschkenntnisse auf (vgl. Statistisches Bundesamt 1997: 586).

um eine lokale Erhebung, die gut geeignet war, die Notwendigkeit und die Effektivität verschiedener Maßnahmen zur Vermeidung von Selektivitätseffekten in der Stichprobe zu überprüfen. Als unnötig erwies sich die geschlechtsspezifische Zuordnung von Interviewern zu Zielpersonen. Zum Einsatz von Erhebungsinstrumenten in der Herkunftssprache – und im Idealfall auch von Interviewern mit entsprechenden Sprachkenntnissen – gibt es indes zur Zeit keine Alternative. Dies gilt zumindest, solange die meisten Zielpersonen der ersten Generation angehören und man auf die Befragung von Subgruppen wie türkischen Frauen ohne jegliche deutsche Sprachkenntnisse nicht verzichten will.

## Literatur

- Allerbeck, K.R. / Hoag, W.J., 1985: Wenn Deutsche Ausländer befragen. Ein Bericht über methodische Probleme und praktische Erfahrungen. *Zeitschrift für Soziologie* 14: 241–246.
- Couper, M.P. / Groves, R.M., 1996: Household Level Determinants of Survey Nonresponse. *New Directions for Evaluation* 70: 63–79.
- Deutsche Shell, 2000: *Jugend 2000*, Opladen: Leske und Budrich.
- Esser, H., 1980: Aspekte der Wanderungssoziologie: Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse, Darmstadt: Luchterhand.
- Esser, H., 1986: Können Befragte lügen? Zum Konzept des wahren Wertes im Rahmen der handlungstheoretischen Erklärung von Situationseinflüssen bei der Befragung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 38, 2: 314–36.
- Esser, H., / Grohmann, H. / Müller, W. / Schäffer, K.-A., 1989: Mikrozensus im Wandel. Untersuchungen und Empfehlungen zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung, Stuttgart: Metzler-Poeschel.
- Granato, N., 1999: Die Befragung von Arbeitsmigranten: Einwohnermeldeamt-Stichprobe und Telefonische Erhebung? *ZUMA-Nachrichten* 45: 44–60.
- Hartmann, P., 1991: *Wunsch und Wirklichkeit. Theorie und Empirie sozialer Erwünschtheit*, Wiesbaden: Deutscher Universitäts Verlag.
- Hartmann, P., 1994: Interviewing when the spouse is present. *International Journal of Public Opinion Research* 6: 298–306.
- Humpert, A. / Schneiderheinze, K., 2000: Stichprobenziehung für telefonische Zuwandererumfragen. Einsatzmöglichkeiten der Namenforschung. *ZUMA-Nachrichten* 47: 36–64.
- Koch, A., 1995: Gefälscht Interviews: Ergebnisse der Interviewerkontrolle beim ALLBUS 1994. *ZUMA-Nachrichten* 36: 89–105.
- Koch, A., 1997: Teilnahmeverhalten beim ALLBUS 1994. Soziodemographische Determinanten von Erreichbarkeit, Befragungsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 49, 1: 99–122.
- Koch, A., 1998: Wenn mehr nicht gleichbedeutend mit besser ist: Ausschöpfungsquoten und Stichprobenverzerrungen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen. *ZUMA-Nachrichten* 42: 66–93.
- Mehrländer, U. / Ascheberg, C. / Ueltzhöffer, J., 1996: Repräsentativuntersuchung 95': Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, Bonn, Mannheim: Bundesministerium für Arbeit und Sozialforschung.
- Reuband, K.-H., 1987: Unerwünschte Dritte beim Interview. Erscheinungsformen und Folgen. *Zeitschrift für Soziologie* 16: 303–308.
- Salentin, K., 1999: Die Stichprobenziehung bei Zuwandererbefragungen. *ZUMA-Nachrichten* 45: 88–114.
- Schmidt-Koddenberg, A., 1989: Akkulturation von Migrantinnen: eine Studie zur Bedeutsamkeit sozialer Vergleichsprozesse von Türkinnen und deutschen Frauen. Opladen: Leske und Budrich.
- Schnell, R., 1991a: Der Einfluss gefälschter Interviews auf Survey Ergebnisse. *Zeitschrift für Soziologie* 20, 1: 25.35.
- Schnell, R., 1991b: Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen: Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtfragbare. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 43, 1: 106–137.
- Schnell, R., 1997: *Nonresponse in Bevölkerungsumfragen*. Opladen: Leske und Budrich.
- Schnell, R. / Kreuter F., 2000: Unit-Nonresponse as a function of interviewer calling strategies. Vortrag auf der Fifth International Conference on Logic and Methodology, in Köln, 3.–6. Oktober 2000.
- Seifert, W., 1992: Die zweite Ausländergeneration in der Bundesrepublik. Längsschnittbeobachtungen in der Berufseinstiegsphase. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 44, 4: 677–696.
- Statistisches Bundesamt, 1997: *Datenreport 1997*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Wasmer, M. / Koch, A. / Harkness, J. / Gabler, S., 1996: Konzeption und Durchführung der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) 1996. *ZUMA-Arbeitsbericht* 96/08. Mannheim.
- Weidacher, A., 2000: *In Deutschland zu Hause. Politische Orientierungen griechischer, italienischer, türkischer und deutscher junger Erwachsener im Vergleich*, Opladen: Leske und Budrich.
- Wüst, A.M., 2000: New Citizens, new voters? Political preferences and voting intentions amongst naturalized Germans: a case study in progress. *International Migration Review*, 34, 2: 560–567.

**Summary:** This article investigates the survey participation of migrants using data from a quantitative survey of 759 Turkish respondents in Mannheim. Each phase of the survey (e.g. contact, cooperation) is analyzed separately in order to identify the problematic subgroups in this population. The available findings about the process of migrants' survey participation show that female, elderly, and poorly assimilated migrants can be expected to display rather low participation rates. Based on these findings several aspects of the fieldwork were varied in an attempt to increase survey participation (e.g. the use of bilingual interviewers and questionnaires, gender homogeneous allocation of interviewers and respondents). The effect of these measures is analyzed for several socio-demographic subgroups of the sample. We compare the survey participation of migrants to that of Germans as well as to that of other immigrant surveys. These analyses show that by using bilingual questionnaires the only remaining underrepresented group is older migrants who have high non-contact with Germans rates.